

in der zonalen Anordnung andeuten. Die Streichrichtung innerhalb des Hauptstammes des Gebirges bleibt, wie es scheint, die frühere, und wir haben sie noch in dem als *Fu-niu-shan* bezeichneten Theil desselben kennen gelernt¹⁾. Aber an der Nordseite sind mit dem östlichen Kwenlun andere Gebirgszüge verwachsen, die von SW nach NO streichen. In welcher Weise der ganze orographische Bau dadurch eine schwer entwirrbare Mannigfaltigkeit gewinnt, wie die Vereinigung beider Gebirgssysteme das nordwestliche China abschliesst, wie die sich abtrennenden Zweige in die Tafelländer der nördlicheren Gegenden eingreifen, wie die grossen Brüche und Verwerfungen sich den Grundrichtungen des Gebirgsbaues einfügen, und wie die nach Osten auseinandergelassenen Theile des letzteren endlich insgesamt entlang einer grossen, von Süd nach Nord sich erstreckenden Linie abgeschnitten sind — alles dies haben wir bereits früher erörtert²⁾.

2. *Anschaarung der sinischen Faltungen an das Kwenlun-System.*

Das Diagonalgebirge des *Ta-pa-shan*. — Trotz seines in der äusseren Plastik einheitlichen Baues erwies sich der Tsin-ling-shan als aus zwei in der Tektonik verschiedenen Zonen bestehend, von denen die nördliche das Streichen des Kwenlun besitzt, während in der südlichen die Richtung WSW—ONO waltet³⁾. Diese Richtung beherrschte ausserdem das gefaltete Gebirgsland von *Tshau-tiën*, bis zum Rand des Rothen Beckens⁴⁾. Folgen wir der Grenze zwischen dem ersteren und den Beckenablagerungen nach Westen, so wird sie, wie wir weiterhin sehen werden, von höher und höher ansteigenden Gebirgen gebildet, welche nach der Streichrichtung NO—SW umbiegen, und ist scharf gezeichnet. Sie tritt am mächtigsten dort hervor, wo sie die nordwestliche Einfassung des Thalbeckens von *Tshöng-tu-fu* bildet. Untersuchen wir sie dagegen in östlicher Richtung, so wird sie verworren. Wir kommen dort in ein anscheinend äusserst verwickeltes Gebirgsland, welches von einer von WNW nach OSO gerichteten Wasserscheide zwischen dem *Han* einerseits und dem *Kia-ling-kiang* und anderen Zuflüssen des *Yang-tszé* andererseits durchzogen wird und wenigstens zum Theil bedeutende Meereshöhen erreicht. D'ANVILLE nannte es, nach dem Vorgang der Jesuiten, *Ta-pa-ling*, und es findet sich unter diesem Namen auf den ihm folgenden Karten als eine scharf markirte wasserscheidende Gebirgsraupe gezeichnet. Der Name bedeutet »der grosse Pass von *Pa*« und ist wahrscheinlich einem der Pässe entnommen, welche von *Han-tshung-fu* nach der Landschaft *Pa*, d. i. dem östlichen *Sz'-tshwan*, führen, wo jene alte Benennung in demjenigen der Stadt und des Bezirkes *Pa-tshou* fortlebt⁵⁾. Wir können dieses Scheidegebirge, um dem einmal eingeführten Namen möglichst

1) S. oben S. 498.

2) S. oben SS. 516—520.

3) S. oben SS. 587—588.

4) S. oben S. 604 ff.

5) Sie findet sich auch in *Pa-hsiën*, dem Namen des Stadtkreises von *Tshung-king-fu*, und in *Pa-tung-hsiën* (d. i. »östlich von *Pa*«), der ersten Stadt von Hupéi, welche man am *Yang-tszé* östlich von der Grenze von *Sz'-tshwan* oder dem ehemaligen Land *Pa* erreicht.